

International Women* Space (Hg.)

»Als ich nach Deutschland kam«

Gespräche über
Vertragsarbeit, Gastarbeit, Flucht,
Rassismus und feministische Kämpfe

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

UNRAST

Einführung

»Eine Geschichte fängt nie mit uns selbst an. Vor uns gab es ganz wunderbare Schwestern, die etwas getan haben, was es uns möglich macht, uns zu sehen.«

– Peggy Piesche¹

Unzählige Frauen haben erfahren was es bedeutet, als Frau zu migrieren, zu fliehen, anzukommen, für das Bleiben zu kämpfen, Rassismus zu erleben. Die Worte von Peggy Piesche machen Mut: Die Geschichte fängt nie mit uns selbst an. Wir können Kraft und Wissen schöpfen von jenen, die bereits zu anderen Zeiten und an anderen Orten Erfahrungen gesammelt und gekämpft haben. Und doch ist es alles andere als selbstverständlich, dass dieses Wissen in die Sammelunterkünfte, in die Lager, in die Ungewissheit und Isolation durchdringt. Dort wird es am dringendsten gebraucht. Die Barrieren des Nationalismus, des Asylsystems und der Sprache sind für viele nicht ohne weiteres überwindbar. Im Oktober 2017 haben wir daher in Berlin zu einer Konferenz unter dem Titel *Als ich nach Deutschland kam* eingeladen, die von Frauen für Frauen organisiert wurde – angefangen bei der Planung, der Technik, der Übersetzung, der Dokumentation, bis hin zur Realisierung dieses Buchs. Hiermit geben wir einen Einblick in die Beiträge und Diskussionen der Konferenz, um sie insbesondere jenen zur Verfügung zu stellen, die nicht dabei sein konnten.

Die Konferenz war ein wichtiger Schritt für uns, denn auch unsere feministische Organisation als International Women* Space hat nicht bei Null angefangen. Wir wollten mehr wissen über jene Kämpfe, die uns vorangegangen waren, dieses Wissen mit vielen anderen teilen und eine gemeinsame Perspektive daraus entwickeln. Auf dem Weg zur Konferenz haben wir uns in vergangene und aktuelle Kämpfe vertieft, zusammen reflektiert, Gemeinsamkeiten entdeckt und lange daran gearbeitet uns mit jenen 22 Frauen in Kontakt zu setzen und auszutauschen, die wir als Sprecherinnen und Moderatorinnen für die Konferenz gewinnen konnten:

1 Das Zitat stammt aus ihrem Beitrag im Gespräch 4 zum Thema *Rassismus und rassistische Gewalt von den Neunzigerjahren bis heute*.

Frauen, die als sogenannte Gastarbeiterinnen nach Westdeutschland oder als Vertragsarbeiterinnen nach Ostdeutschland kamen; Frauen, die als Migrantinnen oder Geflüchtete in das geteilte oder in das wiedervereinte Deutschland kamen sowie deutsche Frauen, die von Rassismus betroffen sind. Was sie vereint, ist ihre feministische Selbstbehauptung gegenüber den Asyl- und Migrationspolitiken und gegenüber dem institutionellen und alltäglichen Rassismus in diesem Land.

Die zweitägige Konferenz war ein Erfolg. An den beiden Tagen kamen über 250 Frauen zusammen, darunter viele, die noch nicht lange in Deutschland leben, andere, die bereits vor Jahrzehnten nach Deutschland kamen und Frauen, die hier geboren sind. Einige von ihnen reisten aus Lagern in Potsdam, Hamburg und anderen Städten an. Sie hörten einander zu und tauschten Erfahrungen über ihre Situation, ihre politischen Kämpfe und Widerstandsstrategien aus. Es waren zwei besondere, berührende und bestärkende Tage. Um sich gegenseitig zuhören und verstehen zu können, galt eine unserer größten Anstrengungen der Überwindung von Sprachbarrieren. Hierzu haben wir eine ständige Simultanübersetzung in Deutsch, Englisch, Arabisch, Farsi, Türkisch und Vietnamesisch organisiert. Sie war die Basis unserer Konferenz. Dort, wo wir keine professionelle Übersetzung anbieten konnten, wurde im Publikum spontan eine Flüsterübersetzung ins Französische und Portugiesische vorgenommen. Für dieses Buch wurden alle Beiträge der Konferenz transkribiert und für die Veröffentlichung in deutscher Sprache überarbeitet. Wir wünschen uns, dass dieses Buch auch in andere Sprachen übersetzt wird und die deutsche Übersetzung nur ein erster Schritt von vielen ist.²

Ebenso wichtig wie die Überwindung von Sprachgrenzen war es uns, Frauen unterschiedlicher Generationen zusammenzubringen. Die Frauen in diesem Buch sind nicht nur Zeuginnen, sondern Akteurinnen wichtiger politischer Momente und Entwicklungen. Sie sind in Deutschland geboren, sind als Kinder hierher migriert, haben ihre Herkunftsländer aus verschiedenen Zwängen und Kämpfen heraus verlassen, sind mit unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen angekommen, sind legalisiert oder illegalisiert. Sie haben dieses Land verändert. Sie haben Geschichte geschrieben. Eine internationalistische, feministische, widerständische, und – entgegen nationaler Vorstellungen – deutsche Geschichte.

2 Die Videos von der Konferenz sind in den genannten Sprachen online zu finden: iwspace.de/als-ich.

Wer dieses Buch liest, versteht, dass die Geschichte des geteilten und des wiedervereinten Deutschlands keine *weiße*, nationale, von Männern gestaltete Geschichte ist.³ Millionen von Arbeitsmigrant*innen – sogenannte *Gastarbeiter*innen* in der BRD und Vertragsarbeiter*innen in der DDR – und ihre Nachkommen haben diese Länder wirtschaftlich aufgebaut und ihnen wichtige politische und nicht zuletzt feministische Impulse gegeben. 2019 – im Erscheinungsjahr dieses Buchs – feiern viele Menschen in Deutschland den 30. Jahrestag des Mauerfalls und damit den Auftakt einer *deutschen Wiedervereinigung* und *deutschen Einheit*.⁴ Was sie dabei vergessen oder vergessen machen wollen: Im nationalen Taumel der Wende nahm die rassistische Gewalt sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland ungeahnte Ausmaße an. Politiker*innen und Medien verlautbarten: »Das Boot ist voll«.⁵ Anfang der Neunzigerjahre vergeht keine Woche, ohne dass Menschen aus rassistischen Gründen verfolgt, attackiert und ermordet werden.⁶ Infolgedessen wird 1993 das Grundrecht auf Asyl faktisch abgeschafft. Und heute? Nazi-Mobs ziehen durch die Straßen, Asylunterkünfte brennen, Menschen werden aufgrund rassistischer Zuschreibungen kontrolliert, verhaftet und in Polizeizellen verbrannt, sie sterben im Mittelmeer und der Sahara, sie verlieren ihre Menschenrechte an den Grenzen oder im inneren Europas. Ihre Geschichte steht in einer historischen Kontinuität zu früheren Generationen, die wir begreifen und in eine gemeinsame Stärke umwandeln wollen.

3 Nach dem Zweiten Weltkrieg teilten die alliierten Siegermächte das besiegte nationalsozialistische Deutschland in vier Besatzungszonen auf. Aus der sowjetisch kontrollierten Zone entstand 1949 die sozialistische Deutsche Demokratische Republik. Aus den anderen drei Besatzungszonen gründete sich im selben Jahr die Bundesrepublik Deutschland. 1961 wurde die Berliner Mauer gebaut, um die Flucht in den Westen zu verhindern. Der Mauerfall 1989 und der Beitritt der DDR zur BRD 1990 wird auch als Zeit der *Wende* bezeichnet.

4 Der Begriff der Wiedervereinigung suggeriert fälschlicherweise die Rückkehr zu einem Nationalstaat, wie er vorher bestanden habe. Die Bundesrepublik Deutschland gründete sich 1949 jedoch als neuer Staat, dem die Deutsche Demokratische Republik 1990 beitrug.

5 Zur medialen Berichterstattung siehe: Cord Pagenstecher: »Das Boot ist voll« – *Schreckensvision des vereinten Deutschland*, in: edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/3750/123.pdf

6 Zur Kontinuität der rassistischen Gewalt seit der Wende siehe: Dostluk Sinemasi (Hg.): *Von Mauerfall bis Nagelbombe: Der NSU-Anschlag auf die Kölner Keupstraße im Kontext der Pogrome und Anschläge der neunziger Jahre – Interviews, Statements, Filme*, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung 2014.

Im ersten Gespräch berichten Figen Izgin, Tochter einer türkischen Gastarbeiter*innenfamilie, und Mai-Phuong Kollath, vietnamesische Vertragsarbeiterin in der DDR, wie es mit der *Gastfreundschaft* der BRD und der *sozialistischen Bruderschaft* der DDR in Wirklichkeit bestellt war. Sie haben sich entgegen vieler Widerstände nicht nur eine eigene Existenz aufgebaut, sondern den Kampf für die politischen und sozialen Rechte vieler anderer aufgenommen. Im zweiten Gespräch erweitern die Biografien von Nancy Larenas, chilenische Exilantin in der DDR, und Saideh Saadat-Lendle, iranische Exilantin in der BRD, unser Bild über das Ankommen in den beiden deutschen Staaten und zeigen, welche Chancen und Hürden für sie und ihre Kollektive damit verbunden waren. Was es bedeutet, sich im heutigen Asylsystem in Deutschland durchsetzen und gegen die ständige Gefahr der Abschiebung kämpfen zu müssen, berichten Doris Messa, Mitglied von International Women* Space, Jacqueline Maffo, Mitbegründerin von Women in Exile, Masture Hares, afghanische Frauenrechtlerin und Ivanka Sinani, Roma-Aktivistin, im dritten Gespräch.

Ayşe Güleç, Bafta Obras und Peggy Piesche zeigen im vierten Gespräch, welchen Formen des antirassistischen und feministischen Widerstands sie im Angesicht des erstarkenden gesellschaftlichen und institutionellen Rassismus aufbauen konnten. Im fünften Gespräch berichten Stefanie-Lahya Aukongo und Tülin Duman davon, welche gesellschaftliche Macht Fremd- und Selbstzuschreibungen ausüben können und wie wir diese selbstbestimmt aneignen und umwandeln können. Im sechsten und letzten Gespräch berichten Kook-Nam Cho-Ruwwe, die 1970 als koreanische Arbeitsmigrantin aus Korea in die BRD kam, Seher Yeter, politische Exilantin aus der Türkei, und Gülşen Aktaş, Betreiberin einer migrantischen Seniorinnenbegegnungsstätte, über die erfolgreiche Selbstorganisation und feministische Arbeit von Migrantinnen in Deutschland.

Ihre Geschichten zeugen, jede für sich, von einer ungemeinen Kraft. Sie zeigen, dass es möglich ist von erfahrenem Leid zu sprechen, ohne in eine Rolle des *Opfers* zu verfallen, das wehrlos, sprachlos und unsichtbar ist. Sie zeigen, dass wir unsere Erfahrungen und Kämpfe zusammentragen und vereinen müssen.

International Women* Space
Januar 2019